

Es kam einmal

Autor(en): **H.Me.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.09.2024**

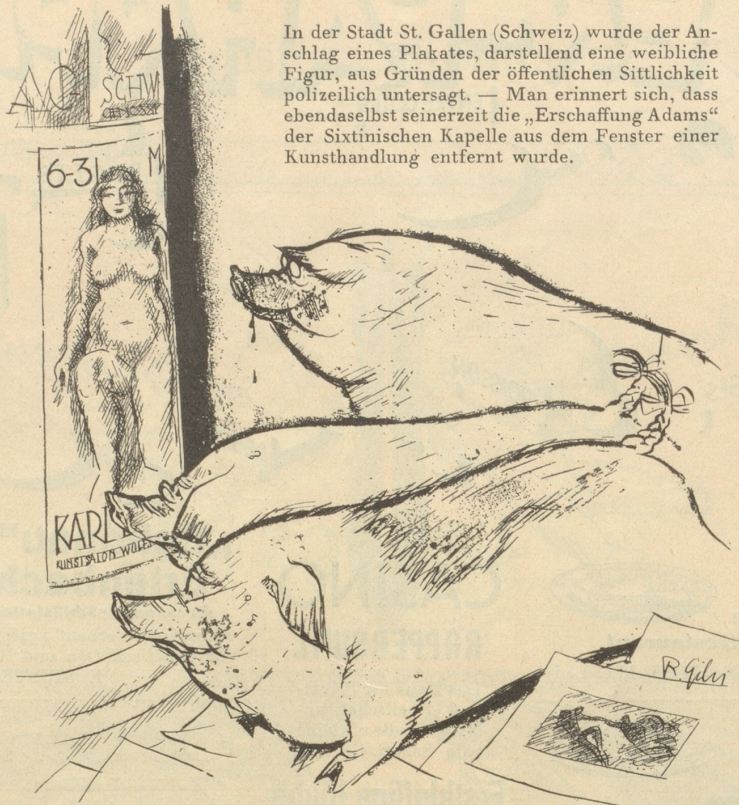
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-465029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In der Stadt St. Gallen (Schweiz) wurde der Anschlag eines Plakates, darstellend eine weibliche Figur, aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit polizeilich untersagt. — Man erinnert sich, dass ebendasselbst seinerzeit die „Erschaffung Adams“ der Sixtinischen Kapelle aus dem Fenster einer Kunsthandlung entfernt wurde.

„Mer send jo nöd eso, aber 's-ischt wäg'
den uschuldige Chind!“

Amtlich

Lieber Nebelspalter!

Ich habe 6 Paar Pyjamas zu verzollen.

Zöllner: «Drei Kilo. — Das sind doch Dame-Pitschamas?»

Ich: «Nei, das sind Herre-Pyjamas.»

Zöllner: «Ja, das isch ganz eppis anders!»

Ich: ???

Zöllner: «Es macht natürlich gar nüt us, aber es ischt wäge de Schtattischtik!»

!!!

Mein Freund will 3 Kilo gedruckte Reiseprosperkte in die Schweiz bringen...

Zöllner: Das koscht drei Franke sächzög, will en Schtämpel mit dr Firma druf isch.»

Mein Freund: «Dänn chönnet Si die Sach b'halte!»

Zöllner: «Ja was meinete Sie! So eifach ist das nüd! Sie münd en Schii usfülle!»

Mein Freund: «Fallt mr nüd ii! Ich lasse die Waar eifach da. — Heda, Bundesbändler, wohi chani das here tue?»

Bundesbändler, der eben aufwischt: «Tünd Si's numme in dä Chübel.»

(Geschiebt.)

Zöllner: «Da ischd nüd erlaubt! Das chunnt in Zollverschluss! Tüend Sie das sofort wieder us dem Mischschübel use. D'Bundesbahne händ keis Recht, Sache in Mischschübel z'tue! ... Und übriges, wenn Sie jetzt nüd ruhig sind, so lassen-i-Sie verhafte! Wie isch Ihre Adresse?»

Mein Freund: «Williy Chüderli, Zürich.»

Zöllner: «Sie werded denn g'höre, was me mit dene Drucksache macht, es ischt en wichtige Fall!»

!!!

Jean

Aus dem Rapport eines Polizisten, der einen Vaganten verhaftete:

«... In F. schlug er einen Mann, in R. eine Scheibe und hernach den Weg nach Rothenburg ein.»

Derselbe Polizist klagte zwei Personen ein wegen Konkubinats:

«... und sie führen ein wahres Säuleben, wie zwei Verheiratete.» J. Z.

Es kam einmal ein Fräulein in den Laden, um eine Zahnbürste zu kau-

fen, und der Meister empfahl ihr eine englische, wo darauf steht: for Ladies. Worauf das Fräulein fragte:

«Sid wenn gits au Zahnbürste für Ledigi?»

H. Me.

Anekdoten

Voltaire wurde einmal als Schüler von einem Geistlichen gefragt:

«Was müssen wir tun, mein Junge, damit uns vergeben wird?»

Der junge Voltaire überlegte nicht lange und antwortete:

«Wir müssen sündigen, Herr Pfarrer!»

In einer Berliner Gesellschaft fragte einmal ein Herr den Maler Max Pechstein:

«Ich habe einen Sohn, der sehr begabt ist, nun weiss ich nicht, ob er Schriftsteller oder Maler werden soll. Was raten Sie mir, verehrter Meister?»

«Lassen Sie ihn Schriftsteller werden», sagte Pechstein.

«Warum Schriftsteller?» wollte der stolze Papa wissen.

«Weil Papier billiger ist als Leinwand», erwiderte der Künstler. A. K.